

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 70 (1944)  
**Heft:** 50

**Illustration:** Rudolf Bernhard  
**Autor:** Merckling, Georg Albert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

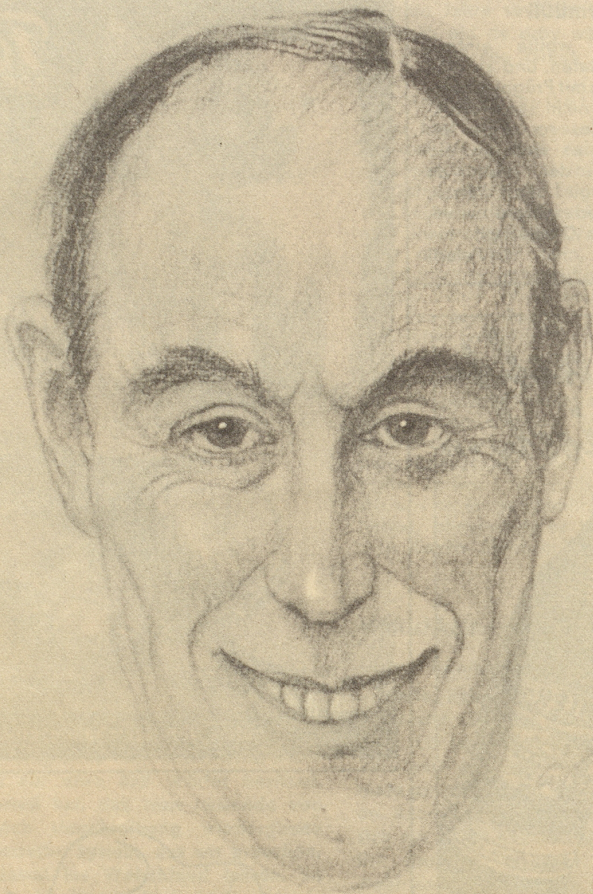
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## RUDOLF BERNHARD

„ein Humorist, der trotzdem lacht“

Zeichnung von Albert Merckling

### Von Pipeline, Ostelbier und Wüstenei

Wahrscheinlich geht es ja nicht allen Leuten so — für mich immerhin gibt's Worte, an deren Sinn ich regelmäßig jedesmal vorbeigerate. Sei's nun, daß ich beim allerersten Lesen der Buchstabenfolge mich festgefahren habe, sei's, daß in meinem dunklen Unbewußten sich irgendwelche unheimliche Verknüpfungen finden — wenn ich «Erbrecht» sehe, denke ich nicht an die Regelung der Vermögensnachfolge verstorbener Personen, sondern unweigerlich an die Befehlsform eines Verbs.

Da ist zum Beispiel der beliebte Transport, worunter nicht etwa der Transport von Tran, sondern das sportliche Einnehmen desselben in seiner

besonders wenig harmlosen Abart des Leber-tranes zu verstehen ist: wer also mutig-angriffig Lebertran trinkt, treibt Transport. An ihn denke ich, wenn ich von Transportschwierigkeiten lese (natürlich nur solange — das ist übrigens auch so ein Wort; hier fällt mir das französische Mädchen «Solange» ein, und weiter «Melange» und «Belange»; aber damit wären wir wieder beim Deutschen —), also nur solange, bis die Weiche im Gehirn wieder richtig gestellt ist. Dann klappt's ja meist mit den Assoziationen. Und statt des Transportlers türmen sich nun bei «Transportschwierigkeiten», wie sich gehört, kaputte Eisenbahnwagen vor meinem geistigen Auge.

Weiter: Wüstenei. Wer sieht es nicht, groß, weiß, auf gelbem Sand, vor unendlich gewellten Dünen, in hitze-

flimmernder Luft, überblaut von azur-  
renem Himmel, unerhörtes Symbol,  
ewige magische Figur, Vision, surreal,  
Vorwurf für Salvador Dali! - das Wüsten-  
ei?! — Oder wieder Montage. Grau  
sind sie, nicht enden wollend, unaus-  
geschlafen, wie einer neben dem an-  
dern ruht, in ihrer Halle, der Montage-  
halle.

Ostelbier! (sprich Ostel-bier). Was  
Ostel ist, habe ich nie gewußt. Darum  
war mir Ostelbier auch immer so fremd.  
Ueberhaupt — diese Worte auf -el,  
Fuchtel, Wuchtel, Gertel, sind so un-  
sympathisch, so unbefriedigend. Wie  
der Ortsname Aden. Den man so aus-  
spricht, wie den Garten mit dem be-  
rühmten Apfelbaum — welchen Garten  
man aber wiederum in England pro-  
nounciert wie die Iden des März, die  
berühmten.

Um nochmals aufs Erben zurückzu-  
kommen: der Erblasser heißt nicht  
deswegen so, weil er erbläßt. Das tut  
er zwar, es ist aber für seine Bezeich-  
nung — entgegen einer weitverbrei-  
teten Anschauung — nicht wesentlich.  
Er kann so bleich sein, wie er will. Die  
Hauptsache ist, daß er etwas übrig läßt.

Nun aber zu meiner besonderen  
Freundin, der Pipeline? Wir kennen  
die Pau-, die Kar-, die A-, die Phi-  
(diese von Goethe her), wir kennen  
auch die Col-line (d'or), aber die Pipe-  
line ist die munterste von ihnen. Pieps  
ist ihr Leibwort. Es kennzeichnet sie,  
das quicke, mutwillig hüpfende Ge-  
schöpflein. Stets ein Liedlein auf den  
Lippen! — Nur schade, daß es immer  
wieder übellaunige Leute gibt, die sie  
so übel aussprechen «Paipain». Dann  
riecht sie so nach Oel; nach Kriegs-  
ursache, Operationsziel, Trust oder Kau-  
kasus.

Bijoutier! Diamantenrieselndes Ge-  
wand, funkelnde Rubine an Stelle der  
Augen, Perlenklauen, Gold! Platin!!  
Atemraubend prächtig ist das Bijoutier.  
Nur eben — seine Vettern und Basen.  
Traurig ist da schon wieder ein Eigen-  
name, Gau-tier. Da wir ja nicht das  
garstige, politische Lied singen wollen:  
nichts weiter vom Gau-tier. Eher noch  
vom lieben, alten, fast vergessenen und  
märchenhaften Posamentier, spitzenhä-  
kelndes Tantchen. Mit fleißigen Händ-  
chen, glücklich am Saume eines zier-  
lichen Gewandes werkend, wirkend,  
— saum-selig. C. Abel

Der Rhum mit dem feinsten Aroma!

